

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58. - Postspartasskonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 5-6 Uhr abends.
Besuchsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Anzeigen (Anker) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Inserate
werden mit 10 Heller für die fünf gepaltene Zeilen, Restamontagen im redaktionellen Teile mit 50 Heller für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Inseratgebühren sind im vorhinein zu entrichten.
Eingeliefert pro Nummer 4 H. Wöchentliche Nummern 8 H.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Kruppold, Pola.

III. Jahrgang

Pola, Montag, 23. Dezember 1907.

Nr. 788.

Drahtnachrichten.

(Der unbestätigte Nachrichtenverkehr ist in dieser Rubrik verzeichnet. Die Nachrichten sind in der Regel durch den Telegraphen- und Fernsprechnetzwerk zu den Hauptstationen zu gelangen.)

Das Duell Weterle.

Budapest, 22. Dezember. (R.-B.) Heute nachmittag fand zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Weterle und seinem ehemaligen Ministerkollegen Polonyi ein Duell statt. Nachdem zwei Ränge resultlos verlaufen waren, bat Polonyi Weterle um Verzeihung, worauf der Ministerpräsident erklärte, auch er bedauere das Vorgefallene. Weterle erschien nach dem Duell im Abgeordnetenhause, wo ihm lebhafte Ovationen bereitet wurden.

Ungarisches Abgeordnetenhause.

Budapest, 22. Dezember. Das Abgeordnetenhause beschloß heute mit 173 gegen 30 Stimmen das Eingehen in die Spezialdebatte über die Duotenvorlage. Die Annahme der Vorlage erfolgte unverändert auch in den Details. Hiermit sind sämtliche Ausgleichsvorlagen erledigt.

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 22. Dezember. (R.-B.) Die Blätter verzeichnen das Gerücht, wonach die Deputiertenwahlen am 5. April 1908 stattfinden sollen.

Das Unglück in Palermo.

Palermo, 22. Dezember. (R.-B.) Die Bergungsarbeiten werden jenseitwärts fortgesetzt. Im Laufe der Nacht wurden neun Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Ingesamt sind bis mittags 53 Leichen geborgen worden. In der Stadt wurden schwarze Fahnen gehißt.

Palermo, 22. Dezember. (R.-B.) In Anwesenheit des Kardinals Suardi, der Deputierten, der Behörden und einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge fand heute Nachmittag das feierliche Beisetzungsritual der Opfer der Explosionskatastrophe statt. Der Bürgermeister von Palermo hielt die Trauerrede. Die angesammelte Menschenmenge war tief bewegt, viele weinten.

Die Cholera.

Konstantinopel, 22. Dezember. (R.-B.) Laut einer Depesche, der Sanitätsverwaltung sind 18 Teilnehmer der Pilgerzuges, der sich zwischen Medina und Mekka befindet, an Cholera erkrankt. Mehrere sind bereits gestorben.

Mord.

Rom, 22. Dezember. (R.-B.) Den Blättern zufolge ist gestern im Eisenbahnzuge ein Mann ermordet aufgefunden worden, der mit dem Ingenieur Arvedi identisch ist. Arvedi hatte eine größere Summe Geldes bei sich.

Berlin, 22. Dezember. (R.-B.) Der Dermatologe Laffar ist gestern gestorben.

Drest, 22. Dezember. (R.-B.) Zwölf Häftlinge des hiesigen Gefängnisses meuterten, indem sie sich zur Arbeit weigerten und revolutionäre Lieder sangen. Infolge dessen wurden die Wachenposten verdreifacht. Der Präsident verhängte über die Meuterer 60 Tage Einzelhaft.

Petersburg, 22. Dezember. (R.-B.) Die Geheimpolizei kam einer Gruppe von Revolutionären auf die Spur, welche Attentate gegen hohe Beamte verüben wollten. Bisher sind fünf Personen verhaftet worden. Im Waffenlager wurden eine Bombe, sowie Bombenmaterial beschlagnahmt.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 23. Dezember.

Evangelische Gemeinde. Große Kinderaugen glänzten, als der bunteschmückte Christbaum in der evangelischen Kirche in bester Lichterglanz erstrahlte, und auch die zahlreich erschienenen Mannschaften und Gewandhelfer waren mit Feststimmung erfüllt. Die alten herrlichen Weihnachtslieder erklangen, trefflich begleitet von einer Harmonie der k. u. l. Marinekapelle. Dazwischen vernahm man aus Kindermund die Weihnachtserszählungen und passende Gedichte. Welche Freude gab es, als nach der Feier jedes Kind eine kleine „süße“ Erinnerung mit nach Hause nehmen durfte. Einigen nicht mit Glücksgütern gesegneten Kindern gab das Christkind ein besonderes Päckchen mit. Da gab es Anzüge, Kleider, Schuhe, Hütchen u. dgl., deren Rollen durch hochherzige Spenden von Mitgliedern und Freunden der Gemeinde aufgebracht worden waren. Dafür sei allen auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Viel Mühe hat die Herstellung der Leihungsfälle verursacht. Seit Oktober waren im Pfarramt fleißige Frauenhände mit dieser Arbeit beschäftigt, um unter der handigen Leitung der Frau P. Wirthelmer, die übrigens die Hauptlast der Arbeit auf sich genommen hatte, alles gut anzufertigen. Der Dank der Beteiligten und der Gemeinde ist ihnen gewiß. Möchte allen Teilnehmern die Festtage in der stürche eine gute Vorbedeutung für die kommenden Festtage sein, daß sie mit unseren Kleinen mitempfinden können:
„Sei uns tausendmal willkommen,
Die uns soviel Freude macht,
Die das Christkind uns gegeben,
Die das Christkind uns gegeben,
Die das Christkind uns gegeben.“

Kaiserliche Verordnungen. Der Kaiser hat angeordnet: Die Entschädigung des Kommandanten Nikolaus Micheli von Vitturi vor der Zuteilung beim Kaiserlichen Hof in Pola, bei gleichzeitiger Zuteilung in den Dienststand des Seewärterkorps und hat ihm bei diesem Anlaß das Militärverdienstkreuz verliehen; er-

nannt: den Vinienschiffskapitän 1. Kl. Babilaus Klemm-Vergentovich von Szilvas zum Marinestabschef der k. u. l. Besatzung an königlich italienischen Post in Pola, bei Ueberkomplettführung im Seewärterkorps.
Weihnachtsfeier. Dienstag, den 24. d. Mts., findet im Marinecasino eine Weihnachtsfeier statt, wobei eine Musikharmonie spielen wird. Anfang 7 einhalb Uhr abends.

Konzert im Deutschen Heim. Donnerstag, den 26. d., findet im Deutschen Heim ein Militärkonzert der Kapelle des 87. Infanterieregimentes statt. Der Eintritt ist frei. Das Publikum wird speziell auf den vorzüglichen Keller und auf die exquisite Küche aufmerksam gemacht. Das Bier ist vorzüglich, die Weine, darunter Wiener Hofhausweine und Weine von Brioni grand, von der besten Sorte. Die Küche ist, sowohl was die Auswahl als auch die Güte anbelangt, vorzüglich.

Theater. Die gestrige Aufführung der hier gastierenden kroatischen Theatergesellschaft — gegeben wurde das Volksstück „Zimsko sunce“ — erfreute sich eines massenhaften Besuches. Die Künstler, welche die Hauptrollen des beliebten Schauspielers verkörperten, wurde lebhafter Beifall zuteil. Heute die Komödie: „Kinematograph“. — Das Theater der Pathé Freres brendet im Politeama Giscutti heute seine Vorstellungen mit vollständig neuem Programme.

Jubiläum-Gintronenstücke. Aus Anlaß der Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers werden die Gold- und Silbermünzen der Kronenwährung im Jahre 1908 in einer besonderen Anstaltung als Gedenkmünzen ausgeprägt werden. Hierdurch wird dieses historische Ereignis auch im Münzwesen in würdiger und zugleich populärer Weise zur dauernden Erinnerung festgehalten. Als erste Jubiläumsmünze gelangt das Gintronenstück, die Münze des kleinen Wertes, die in die breiten Schichten der Bevölkerung bringt, zur Ausgabe. Die „Wiener Zeitung“ verläutert, daß mit der Ausgabe des Jubiläum-Gintronenstückes am 24. Dezember l. J. begonnen wird, und bringt zugleich Beschreibung und Zeichnung dieser Münze. Der Avers trägt wie das gewöhnliche Gintronenstück das Brustbild des Kaisers, jedoch in neuer lebenswahrer Ausprägung nach einem Modelle, welches Kammermedaillen Professor Marzschall im Herbst laufenden Jahres herstellte und zu welchem der Kaiser dem Künstler mehrere Sitzungen gewährte. Nach diesem Modelle wurde die Prägematrix von dem Medailleur Neuberger gearbeitet. Der Revers zeigt in der Mitte die von einem Lorbeerzweig durchlungerten Initialen „F. J. I.“, über denselben die von Strahlen umgebene kaiserliche Krone, unter den Initialen die Wertbezeichnung „1 Cor.“ und trägt die Jubiläumsumschrift „Duodecim Lustris Glorioso Peractis“; links und rechts von der Krone sind die Jahreszahlen 1848 und 1908 angebracht. Der Avers zeigt die Gintronenwährung des Kaiserreiches, die Rückseite des Gintronenstückes, Medailleur Neuberger hat für die Vorläufer, sind erst 100-200.000 Jubiläum-Gintronenstücke fertiggestellt, weshalb den zur Ausgabe bestimmten Gintronenstücke (in Wien bei der Hauptanfertigung der k. u. l. Münz- und Medaillenherstellung) vorerst nur geringe Mengen zur Verfügung gestellt werden können; die Prägung wird aber in den ersten Monaten des nächsten Jahres so weit fortgeschritten sein, daß den Anforderungen hinreichend entgegen werden kann. Auch die Jubiläum-Gintronen- und Gintronenstücke werden später folgen dann schließlich die Jubiläum-Gintronenstücke und die wegeschaffenen Jubiläum-Gintronenstücke.

Gelegenheitsverkauf von Chinafilberwaren. In dem bekannten Juwelgeschäft Karl Georg, Via Carli Nr. 21, wird gegenwärtig ein großer Lager von Chinafilberwaren wegen Mangels an äußerlich vorteilhaftesten Occasionspreisen verkauft. Die mannigfaltigen Gegenstände, die durchwegs geschmackvoll und solide gearbeitet sind, werden um 5 Prozent billiger, als der Originalfabrikpreis beträgt, verkauft. — Daneben enthält das Lager staunend billige Brillantenschmuckstücke (Dorothium, Wien) Brillantenschmuck und alle das Juwelier-, Uhren- und Goldarbeitergeschäft repräsentierenden Artikel.

Die Forderung der Stadt Trieste. Im Jahre 1907-08 gelangen in Trieste folgende Gemeindegeldsätze auf die ärarische Steuer zur Eingebung: 1. der Zuschlag zur staatlichen Vinierverzehrssteuer auf Wein im Betrage von 200%; 2. der Zuschlag auf Rost und Weinmaße im Betrage von 290%; 3. der Zuschlag auf Trauben im Betrage von 360%; 4. der Zuschlag zur staatlichen Vinierverzehrssteuer auf eingeführtes Bier und den Zuschlag zu dem staatlichen Bierverzehrszuschlag von dem in Trieste erzeugten Biere im Betrage von 190%.

Konzerte im Hotel Belvedere. Am 25. und 26. d. finden im Hotel Belvedere Konzerte des Orchesters des Militärvereines „Kronprinz Rudolf“ statt. Beginn halb 8 Uhr abends. Entree 60 Heller.

Verhandlungen. Bei den gestern in Rovigno wegen des Ueberfalls auf eine im Hotel Guggi tagende Versammlung der Wirtschaftspartei und wegen einer Kauferei zwischen Mitgliedern der „Giovane Pola“ und Bewohnern von Montegrando stattgefundenen Kauferei wurden folgende Urteile gefällt: Die Affäre von Hotel Guggi endet mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagter. Das Verurteilen auf dem Montegrando hatte die Verurteilung der Angeklagten Crnje, Miharić und Benedetti zur Folge.

Diebstahl. Zum Kommandanten S. M. S. „Wiborg“: Korv.-Apt. Konstantin Freiherr von Verlach. — Auf S. M. S. „St. Georg“:

Korv.-Apt. Nikolaus Micheli von Vitturi (als Gesamt-detaillieroffizier.) — Zum k. u. l. Seefahrschiffkapitän in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korv.-Apt. Alois Vacich.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrom. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 23. Dezember 1907.
Allgemeine Übersicht:
Hoher Druck beherrscht noch immer den Süden des Kontinents. In der Wetterlage ist nur infolge einer Abänderung zu bemerken als sich über Ostpreußen und Polen eine sekundäre Depression ausgebildet hat.
In der Monarchie größtenteils wolkig, in den Alpen Regen; an der Adria im S. teilweise, im N. ganz bewölkt und ruhig. Die See ist ruhig.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt bis teilweise bewölkt, schwache Brisen und kalten, keine wesentliche Wärmeveränderung, leicht neblig. Barometerstand 7 Uhr morgens 768.3 2 Uhr nachm. 769.0. Temperatur 7 Uhr morgens + 6.8 C 2 Uhr nachm. + 10.4 C. Regenbericht für Pola: 16.5 2 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 18.7 C.
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

Der zweite Raat hatte die Wache; er saß auf dem Gitter hinter dem Rade und pökte seine Klagen, als der Mann am Steuer, nach Vordorben deutend, ihn fragte, ob er dort nicht etwas Schwarzes sähe. Der Raat, welcher etwas kurzschichtig war, bildete eine Weile in die angegebene Richtung, ohne etwas zu bemerken und ging deshalb nach vorn, wo er den Ausguck auf der Mars des Bootes anwies, die Vordorbsseite abzuschauen. Der Mann beschaltete seine Augen mit der Hand und rief bald herunter: „Ja, ja, da ist was Schwarzes, obs aber ein Boot oder ein Stück von einem Wrack ist, kann ich nicht erkennen.“
Darauf holte der Raat sich das Schiffstelefon und fand nun bald was er suchte.
„Beim Donner“, schrie er, „es ist ein Boot mit Mast und Suggeregel und etwas Schwarzes hängt an der Mastspitze; aber weiß der Teufel, ich kann keine Seele an Bord entdecken.“
Er sah noch einmal aufmerksam hin, dann nahm er das Glas unter seinen Arm und ging hinunter.
Nach wenigen Minuten kehrte er zurück, gefolgt von einem kleinen, unterseher Mann mit gutmütigem Gesicht und einem ernst aussehenden Herrn mittleren Alters mit langem schwarzen Bart.
„Dort, Herr Kapitän, ist es!“ wandte Anderson sich an den kleinen Diener, indem er sich den Aufschein gab, als ob er das Objekt mit bloßem Auge genau sähe.
„Allerdings, dort bewegt sich etwas Schwarzes“, bemerkte der Schwarzbärtige.
„Ganz recht, jetzt sehe ichs auch“, bestätigte der Kapitän. „Geben Sie mal das Glas her, Anderson.“
Nach wenigen Augenblicken fuhr er, das Glas vor dem Auge behaltend, fort: „Im, ja, es ist unzweifelhaft ein Boot, Menschen scheinen aber nicht darin zu sein. — Was mag nur der schwarze Lappen an der Mastspitze bedeuten? Soll gewiß ein Signal sein. Wir wollen darauf zuwarten und dann ein Boot ausfahren. Machen Sie inzwischen alles dazu fertig, Anderson.“
Die Neugierde, daß ein Boot in Sicht sei, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Schiff, und bald mimmelte das Vordorbed von der Mannschaft, die sich neugierig und ihre Vermutungen austauschend an der Vordorbsseite zusammenbrängte.
„Es sieht mir wie die Sig eines Schiffes aus“, sagte der Kapitän, der immer noch eifrig das Fahrzeug mit dem Glase beobachtete. „Na, wir werden ja gleich alles wissen.“
Das Schiff kam dem Boot schnell näher, aber immer noch war kein lebendes Wesen darin zu entdecken, trotzdem das Segel nicht herabgelassen war und das Boot völlig den Aufschein hatte, als wäre es bemant. Erst als man an ihm auf eine Entfernung von 40 bis 50 Schritt vorbeigelegt war, erhob sich unter der Mannschaft das Geschrei: „Da liegt ein Mann unter der hintersten Dackel! — und dort noch einer am Mast! — Sie sind tot!“
Anderson, lassen Sie jetzt badraffen und das Boot zu Wasser fahren.“ befahl der Kapitän.
Die Bootsmannschaft schrie. Das ganze Deck war plötzlich voll Leben und Bewegung. Das Rad lag herum, die Ludbraffen wurden angehoht; das Schiff trieb langsam rückwärts. Das Vordorbsboot wurde klar gezeichnet. Der zweite Raat und vier Mann hatten es bestiegen.
„Alles klar?“ fragte der Kapitän.
„Nur zum fern!“ lautete die Antwort des Bootsmanns, und auf: „Hier weg!“ rollten die Käufer der Ladung gleichmäßig durch die leitenden Räder und brachten das Boot schnell zu Wasser. Die Hölzchen wurden losgelassen; das Boot war frei; der Raat ergriff das Steuer; die Riemen tauchten ins Wasser und unter den kräftigen Schlägen der vier Mann schob das leichte Fahrzeug davon, und legte sich bald längs der schwarzen Besatzung des Bootes.
Die Leute saßen seinen Raub, standen auf und sahen hinein.
„Gott im Himmel! Welcher Anblick!“
Goldsworth lag auf dem Rücken, mit unter sich zusammengeknüpften Beinen und nach den Seiten ausgestreckten Armen, der Kopf über der Wand, das lebhafte Gesicht nach oben gerichtet. Durch die Beine bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, die abgezehrten Arme und Hände mit Wunden bedeckt, hat er Sippen und Bart, die Haut wie altes Pergament, glüht er nicht mehr einem nach Gottes Ebenbild er-

schaffenen Menschen. Johnson war neben dem Mast zusammengebrochen, doch so, daß die Leute zuerst glaubten, nur ein Bündel Kleider vor sich zu haben, bis sie sein Haar und die Finger der einen Hand bemerkten; von seinem Gesicht war dagegen nichts zu sehen.

Auf einer der Bänke lagen einige Leinwandstücke, Schiffsbrotes umher. Der offene Kasten im Hinterteil des Bootes war mit Wasser gefüllt, welches durch den darin aufgelösten Zwieback ein schaumiges Gebräu angenommen hatte, während vorn drei leere kleine Fässer beim Schankeln des Bootes mit heftigem Klang gegeneinander rollten. Ueber dem grauenhaften Bilde menschlicher Analen wehte der schwarze Schwall, der den Seelen vorkam, wie das gepöbelte Holzzeichen des Königs der Sceden — des Todes.

„Da sie nicht tot sind?“
Diese geflüsterten Worte lösten das lähmende Entsetzen, mit dem die Mannschaft in das Boot starrte. Gleichzeitig schallte vom Schiff der Anruf herüber:

„Vormwärts! Boot ins Lau nehmen!“
Hierauf stieg eilig ein Matrose hinein, ließ das Segel nieder, und die unheimliche Last im Schlepptau, wurde der Rückweg angetreten.
Als die beiden Fahrzeuge unter der offgemachten sich kund gebenden Spannung und Aufregung der Mannschaft an dem Schiffe anlegten, fragte der Kapitän:

„Leben die Leute noch?“
„Ich glaube nicht“, antwortete der Raat, „mir scheint, sie sind beide tot.“

„Nun, wir werden gleich sehen“, gab der Kapitän zurück, hielt sie auf!
Dieser Befehl machte dem Durchdringen ein Ende, in welchem die Leute ihren Empfindungen und Mutmaßungen über das fremde Boot, seinen Inhalt, die schwarze Flagge und die anscheinend Toten, Luft machten.

Nach standen sie mit den Lauen bereit und Johnson war der erste, welcher heraufgezogen wurde. Sie legten die jammervolle Gestalt auf ein ausgedehntes Segel und brachten alsdann auch Goldsworth an Bord und legten ihn sachte neben seinem Gefährten nieder.

„Na, Herr Steuermann“, wandte sich jetzt der Kapitän an den schwarzbärtigen Herrn zu seiner Seite, „bitte, unteruchen Sie nun einmal die beiden Leute.“

Der Angeredete kniete nieder und begann sein Geschäft. Alle Umstehenden sahen ihm laullos in höchster Spannung zu.

Nach einer Weile unterbrach dann der Kapitän die Stille:

„Na, wie steht es?“
Der gerade mit Johnson Beschäftigte erhob seinen Kopf zu dem Kapitän:

„Dieser Mann ist unzweifelhaft tot und nach meiner Ansicht ist auch —“
Er hielt plötzlich inne, denn in dem Augenblicke, wo er auf Goldsworth zeigte, blickte an sich, lag ein leises, fast unmerkliches Lächeln durch den Körper des Toten.

„Rein!“ rief er, schnell aufspringend, dieser Mann lebt noch und so vielleicht auch noch der andere. Bilde Kapitän Duff, lassen Sie die beiden gleich hinunter-schaffen, aber sorglich, denn es kann sich um Sekunden handeln.“

Seine Aufregung wirkte ansteckend auf die Umstehenden. Der Kapitän schrie nach dem Steuermann und gab heftig Befehle über die Unterbringung der beiden Unglücklichen. Die Leute drängten sich geräuschvoll heran, um die leblosen Körper wegzutragen. Die Ruhe stellte sich erst wieder ein, als der zweite Raat alle bei dem Transporte Beteiligten an die Krähne rief, um die Boote aufzuhängen.

Als das fremde Boot an Bord geholt und bei der Großluke unter laufend Bemerkungen der neugierigen Seeleute und manch anderem menschlichen Fisch des Bootsmanns festgemacht war, ging es sofort an das Umbraffen der Raat und Wenden des Schiffes. Die Segel füllten sich wieder und die Fahrt nahm ihren Fortgang.

Da bei der stetigen Brise einzuweilen die Mannschaft nichts zu tun hatte, sammelte sie sich langsam wieder an dem aufgenommenen Boot. Wäre das Boot das verfeinerte Ueberbleibsel irgend einer antilleanischen Armada gewesen, so hätte es nicht mit größerem und gespannterem Interesse betrachtet und untersucht werden können.

Es trug keinen Namen, nicht das kleinste Zeichen war vorhanden, aus dem man hätte schließen können, zu welchem Schiff es gehörte hatte, wo es erbaut war, aus welchem Hafen es stammte. Allerdings fand man das Wort „London“ auf dem Fahnen eingebrannt, doch daraus ließ sich noch kein Schluß ziehen. Nur aus dem völlig leeren Wasserlöcher, dem im Vordorbsboot vorzufinden, war Seewasser durchweichten Zwieback und den Scherben der Porzellanen war zu entnehmen, welche ein namenloses Kind in dem Boot geherrscht haben mußte.
„Sicht mal“, rief einer, „da ist auch ein Stiefel, aus dem ein Stuhl herausgeschoben ist.“

„Ja, ja“, nickte ein alter Seebär, „das hat einer gegeben. Ich habe schon von schlimmeren Dingen als Stiefel gehört, die von verschlagenen Seelenen gegeben worden sind.“

In dieser Weise wurde jeder Gegenstand, jeder Riemen, das Segel, das Gatter, der Mast, auf das genaueste geprüft und besprochen, das meiste Interesse aber nahm der schwarze Schwall der Witwe in Anspruch.
(Fortsetzung folgt.)

